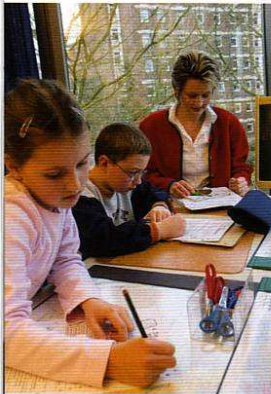


Die Schule im WOI

Stark machen fürs Leben



„Schule ist blöd“, das bekommt Andrea Steenbock oft zu hören, wenn ein Kind zum ersten Mal zu ihr in die Schule kommt. „Ihre Schulschwierigkeiten bringen die Kinder mit“, sagt die 48-jährige, die seit November des vergangenen Jahres Lehrerin am Werner Otto Institut (WOI) ist. Etwa sechs bis acht Kinder unterrichtet sie in ihrem 30 Quadratmeter großen Schulzimmer auf der Station 2. Kinder, die – meist zusammen mit einem Elternteil – für rund vier Wochen stationär im WOI aufgenommen werden und in dieser Zeit nicht ihre Herkunftsschule

besuchen können. Grund für die Aufnahme sind meistens Verhaltensauffälligkeiten des Kindes. Im WOI werden die Kinder in der Regel einzeln unterrichtet, einmal täglich gibt es zusätzlich Gruppenunterricht.

Andrea Steenbock unterrichtet in allen Fächern, Schwerpunktmäßig jedoch Deutsch, Mathematik und Englisch. „Das erste Ziel meiner Arbeit ist“, sagt sie, „das Kind da abzuholen, wo es steht.“ Bärbel Froebe, die die Schule im WOI aufgebaut und bis zum Herbst 2005 geführt hat, machte 25 Jahre lang diese Erfahrung: „Es hat keinen Sinn, einem Kind Bruchrechnung beibringen zu wollen, wenn es das kleine Einmaleins nicht beherrscht“.

Nach ersten Gesprächen mit dem Kind, seiner Mutter oder dem Vater geht es zunächst darum, ein vertrauensvolles Verhältnis zu der Lehrerin anzubahnen. „Der Einzelunterricht ist für die Kinder eine große Chance“, meint Andrea Steenbock, „und das spüren sie auch. Ich lasse mich auf das Kind ein, mache kleine Schritte, motiviere.“ In enger interdisziplinärer Zusammenarbeit versucht die Lehrerin mit dem Team auf der Station, herauszufinden, wie dem Kind in seinem alltäglichen Umfeld geholfen werden kann. Mehr Klarheit über die Ursachen von Schulschwierigkeiten entspannt in der Regel das Miteinander von Eltern, Lehrern und Kind. „Wie meine Vorgängerin versuche ich, den Unterricht zuzuschneiden auf die Bedürfnisse des Kindes“, sagt Andrea Steenbock. „Wir wollen seine Lernbereitschaft fördern, es in dem, was es gut kann,

voranbringen, ihm Erfolgserlebnisse verschaffen und so auch zeigen, dass Schule etwas Gutes ist.“ „In vier Wochen“, ergänzt Bärbel Froebe, „sind die Kinder natürlich nicht sozusagen repariert. Veränderungsbedürftig ist oft das Zusammenspiel zwischen Eltern, Schule und Kind.“ Informationsaustausch mit den Pädagogen der Herkunftsschule des Kindes ist selbstverständlich. „Wichtig bei meiner Arbeit war mir“, meint Bärbel Froebe, „Strukturen zu schaffen, an denen das Kind sich orientieren kann. Und natürlich“, fügt sie hinzu, „kann man hier nicht als Solist geigen. Die enge Zusammenarbeit mit allen, die auf der Station mit dem Kind zu tun haben, ist unabdingbar.“

Andrea Steenbock war, bevor sie zum WOI kam, Lehrerin und stellvertretende Schulleiterin einer Hamburger Grundschule in einem sozialen Brennpunkt. „Die besonderen Rahmenbedingungen der Klinikschule im WOI“, sagt sie nach ihren ersten Erfahrungen, „bieten mehr Raum für Individualität und somit mehr Möglichkeiten, den Kindern im Einzel- oder Gruppenunterricht Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Ich möchte, dass die Kinder begreifen, dass Schule selbständig macht und stark fürs Leben.“

AC

Lernbereitschaft fördern und Erfolgserlebnisse schaffen, das wollen Bärbel Froebe, ehemalige Lehrerin am WOI (unteres Bild, links) und Andrea Steenbock, die jetzige Lehrerin der WOI-Schule

